

# Stolper Post.

22. Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:  
Rag Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp.  
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 65 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Zukunftem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die halbspaltige Corpuzzeile oder deren Raum für Einzeile 10 Pfg., für Anwärter 15 Pfg. — Reklame für die halbspaltige Corpuzzeile oder deren Raum 30 Pfg.

## Die Grundzüge von Bismarcks Wesen.

Drei leitende Faktoren trafen im Fürsten Bismarck in der denkbar glücklichsten Vereinigung zusammen: der Diplomat, der Staatsmann und der Soldat. Als Diplomat hatte der Altreichszangler wie keiner vor ihm die Gabe, im rechten Augenblick ohne jedes Besinnen, wie auf höhere Eingebung, selbst in den verwickeltesten, scheinbar gar keinen Ausweg bietenden Lagen den richtigen rettenden Gedanken zu erfassen und ihn mit beispielloser Energie auszuführen, nöthigenfalls unter rückwärtsloser Einsetzung der militärischen Kraft.

So kam, wenn es sein mußte, die soldatische Natur des Fürsten seinem diplomatischen Genie zur Hilfe; niemals aber über- wog die soldatische Natur das Genie. Dadurch wurde der Alt- reichszangler vor der Versuchung bewahrt, militärische Erfolge weiter als unbedingt nöthig auszunützen Gerade die Mäßigung nach der Entscheidung zu seinen Gunsten war ein hervorstechen- des Merkmal der diplomatischen Kunst des Fürsten Bismarck; stets war er darauf bedacht, dem Feinde goldene Brücken zu bauen, wenn er ihn geschlagen hatte.

Als Staatsmann endlich, der das mit Hilfe der diploma- tischen Kunst und der militärischen Kraft Errungene auszubauen und zu befestigen hatte, befolgte Fürst Bismarck den Grundfatz, den einmal erfassten Plan mit aller Kraft und ohne Bögen aus- zuführen. „Jede Politik halte ich für eine bessere als eine schwankende“, schrieb der Fürst am 24. December 1863 an den Grafen v. d. Goltz. Nach dieser Richtschnur hat der große Staatsmann Zeit seines Lebens gehandelt und damit sein gewal- tiges Werk gegen alle Angriffe und Unterwühlungen sicher ge- stellt. Man darf also die Bismarcksche Politik als eine geniale Mischung von Kraft und Mäßigung, gewonnen aus der harmo- nischen Vereinigung der höchsten diplomatischen, staatsmännischen und militärischen Fähigkeiten, bezeichnen.

Damit aber ist Bismarcks Wesen noch nicht erschöpft. Es kommt noch etwas anderes zur richtigen Kennzeichnung hinzu, ein Umstand, der alle andern überragt: die reine, hingebende Vaterlandsliebe des Fürsten, die ihn ganz beherrschte, die der lebendige Springquell war, aus dem er die sittliche Kraft zu seinen ungeheuren Thaten schöpfte, die ihn vor jedem Abirren auf die Pfabe des persönlichen Ehrgeizes behütete und ihn seine gewaltige Geisteskraft ausschließlich in den Dienst des Landes, des Volkes und seines kaiserlichen Herrn stellen ließ. Darum ist Fürst Bismarck dem deutschen Volke auch mehr als ein Staats- mann ersten Ranges; darum ist er allen Deutschen zu einem nationalen Heros geworden, in dem sich nicht bloß die Verga- genheit des neuen Reiches verkörpert, sondern auf dessen Schultern auch die Zukunft unsers Volkes ruht.

So wie er zu sein, ist wohl keinem Zweiten beschieden. In einem Punkte aber können und müssen wir alle ihm nach- eifern und uns bemühen, es ihm gleich zu thun: in der auf- opfernden Liebe zum großen deutschen Vaterland. „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!“ Das ist der kategorische Imperativ, nach dem Fürst Bismarck jeden Tag seines ruhmreichen Lebens gehandelt hat und der auch an uns heute seine mahnende Stimme richtet. Wir wollen der Stimme folgen, die uns zur Hin- gabe an die nationalen Tugenden ruft: Das sei unser Gelübniß, das wir an dem Totenbette des Altreichszanglers niederlegen!

Nachdruck verboten.

## Die Sternwirthin.

Erzählung für das Volk von A. v. Hahn.

12. Fortsetzung.

Die Wurzerin athmete tief auf und lehnte sich erschöpft zurück. Das Sprechen hatte sie angegriffen. „Nacht weiter“ machte er ungeduldig und sah schon nach der Thür, „oder gebt mir das Büchel lieber gleich, der Benedikt soll's in der ersten Stund erhalten, wo er heimgeleert ist.“ „Ihr müßt ihn gleich holen lassen“, flüsterte sie athemlos, „damit ich's vielleicht noch erlei“, ihn am Ziel zu sehn. Mir ist so arg leicht, — es liegt mir wie der Tod in den Gliedern.“ Sie schloß die Augen und röchelte angestrengt.

„Gewiß, es soll gesch'hn, wie Ihr wollt, versicherte er hastig, „aber macht ein End“, sonst kommt der Wurzer noch da- zwischen.“ „Gebt's der Lenei,“ stammelte sie, von einem plötzlichen Schrecken befallen und sank tiefer in den Stuhl zurück, „damit sie's gleich weiß, wie der Benedikt gestellt ist — und sich nicht bereuen läßt.“

„Freilich. Es soll geschehen. Ich weiß jetzt Bescheid.“ Er langte nach dem Buch, das sie noch immer mit den Fingern fest umschlossen hielt.

In dem Augenblick schlug eine Thür ins Schloß und des Wurzers Stimme wurde im Hause laut, die nach dem Stern- wirth fragte.

„Gebt rasch,“ rief der Wirth in zitternder Spannung. Die Wurzerin fuhr verstört empor und horchte nach ihres Mannes Stimme. Dann sah sie auf das Buch in ihrer Hand und grade legten sich die berben, knöchigen Finger des Wirths darauf. In dem Augenblick war's ihr, als rief sie jemand aus weiter Ferne zu: „Wurzerin, halt ein, gib den Schatz nicht fort!“ Eine plötzliche sinnlose Angst trieb sie, das Buch rasch unter ihr Bruststück zu schieben.

„Setzt nicht,“ flüsterte sie erstickt und winkte mit der Hand ab, „es kommt noch zurecht.“

„Ihr seid nicht gesch'ht,“ drängte er aufgereggt, „besser kann sich's nicht schiden, macht, eh's zu spät ist.“

Sie schüttelte den Kopf und drückte die Hände schützend auf ihre Brust, mit geschlossenen Augen in ihren Stuhl zurück- sinkend. „Geht,“ hauchte sie, „geht, — nachher — später —“

Mit einem unterdrückten Wort, das gewiß kein Segens-

## Politische Uebersicht.

Stolp, 3. August 1898.

\*\*\* Große Trauerfeier in Berlin. Der Kaiser hat telegraphischen Befehl an das Reichsamt des Innern gelangen lassen, alle Vorbereitungen zu einer großen Trauerfeier auf dem Königsplatz in Berlin zu treffen. Der Tag ist noch nicht fest- gesetzt. Auf dem Mittelplatz der Auffahrt des Reichstagsgebäudes wird ein großer Katafall errichtet. Zu der Feier werden Ein- ladungen an alle deutschen Regierungen und hervorragenden Persönlichkeiten erfolgen. — In außerordentlich inniger Weise kondolirten Kaiser Franz Joseph und König Humbert. — Mit den Trauerdekorationen ist in Friedrichsruh bereits begonnen, jedoch wird das Sterbezimmer bis zum Eintreffen des Kaisers unverändert bleiben. Die Familie des Fürsten würde es gern sehen, wenn der Verbleib der Leiche im Sterbezimmer bis zur definitiven Beisehung möglich wäre. Die Verhandlungen hierüber mit der Behörde dauern noch fort. Der Bau des Mausoleums soll nach Möglichkeit gefördert werden. Auch Ober- forster Lange, der langjährige Gutsadministrator, ist in Frie- drichsruh eingetroffen, um seinem verstorbenen Herrn die letzte Ehre zu erweisen. — Prof. v. Lenbach wird die Leiche für ein späteres Gemälde skizziren, Former Menzel aus Berlin die Todten- maske abnehmen.

Der Kronprinz und die Prinzen Citel und Adalbert besuchten Montag die katholischen Orte Weimars und reisten dann nach Jena weiter.

An dem Tode des Fürsten Bismarck nimmt das ganze Ausland auf's ächtigste Theilnahme. Nicht nur die Presse der verbündeten Reiche giebt ihrem Schmerz über das Ableben des bewunderungswürdigen Mannes Ausdruck, sondern auch die englischen und russischen Pressstimmen lauten überein- stimmend dahin, daß in dem Fürsten Bismarck nicht nur der Ständer des deutschen Reiches, sondern überhaupt der erste Mann des Jahrs hundert's dahingegangen, von dem alle Völker der Erde hätten lernen können und dessen Namen nicht untergehen könne.

— Da die Trauertunde aus Friedrichsruh erst am Sonntag Vormittag in weiteren Kreisen bekannt wurde, so haben auch die zum Andenken an den großen Todten in Aussicht genom- men feierlichen Veranstaltungen erst im Laufe des Montags ver- einbart werden können, ja selbst die Dekoration der öffentlichen und Privatgebäude mit Trauerzeichen und die Flaggenhissung auf Halbmast ist zum Theil erst am Montag erfolgt. Selbst in Berlin, wohin die Kunde von dem Trauerfall noch zeitiger gelangte, als nach irgend einer anderen Stadt, sah man wegen der Sonntagruhe die meisten Häuser, die Staats- und städti- schen Gebäude erst am Montag in Trauerschmuck. Während des Sonntags und noch mehr während des Montags Vormittag richteten sich die Blicke der tausenden von Passanten wiederholt fragen zur Rinne des kaiserlichen Residenzschlosses, des Palais der Kaiserin Friedrich und ganz besonders zu dem Palais des alten Kaisers Wilhelm. Die kaiserlichen Schlösser legen zwar nur beim Ableben regierender Fürstlichkeiten oder deren Ange- höriger Trauerabzeichen an; aber allgemein hatte man das Ge- fühl, daß zur Ehrung des dahingegangenen Gründers des Reiches auf des ersten Kaisers Palais die Fahne Halbmast wehen und auf dem altergrauen Residenzschloß an der Spree die Kaiser- standarte auf halbem Maste wehen würde, trauernd um den, der

den größten Antheil daran hat, daß sie im deutschen Reiche wieder gehißt werden konnte. Und siehe da, im Laufe des Mon- tag Vormittag war ein bezüglicher Befehl unsers Kaisers einge- gangen und gegen Mittag schon flatterten von allen kaiserlichen und prinzlichen Schlössern Standarten und Fahnen in halber Höhe. Neben den Schlössern, den Reichs- und Staatsgebäuden tragen auch viele Hundert Privatgebäude umflorte Trauerfahnen.

Ueber die Todesursache wird von sachverständiger Seite ge- schrieben: So wie sich das Krankheitsbild nach den vorliegenden Mittheilungen darstellt, liegt die Vermuthung nahe, daß das alte Leiden des Fürsten (eine Entzündung der Blutadern mit darauf folgenden Gerinnung des Blutes und Verstopfung der Adern an der entzündeten Stelle) in der allerletzten Zeit einen akut ent- zündlichen Charakter angenommen hatte. Dafür spricht die hoch- gradige Schwellung der Veine. Von den vielfach vorhanden ge- wesenen Blutgerinnseln in den Venen hat sich ein Theilchen los- gelöst und mit dem Blutstrom in die Lungen gelangt und hat hier zum Austritt von Blutflüssigkeit in die feinen Lungenbläs- chen — oder, wie der technische Ausdruck lautet, zu einem Lun- genödem — geführt. Ein solches Lungenödem stellt eine über- aus bedrohliche Erscheinung dar, welche fast stets auf das nahe Ende hinweist. — Professor Schwenninger erzählte in Friedrichs- ruh, er sei selbst von der jähen Katastrophe überrascht worden. Sechsmal habe der Fürst dergleichen Anfälle gehabt und sie stets überstanden. Es konnte nicht vermuthet werden, daß der zuletzt eingetretene und gleichfalls schon glücklich überstandene Anfall einen derartigen Ausgang nehmen werde.

Am Sterbelager ist die ganze fürstliche Familie versammelt. Nachdem Geheimrath Schwenninger während drei Minuten keinen Athemzug und keinen Puls mehr wahrgenommen hatte, erklärte er, daß der Tod eingetreten sei. Der Fürst liegt, wie er zu schlafen pflegte, leicht mit dem Kopf nach links geneigt. Der Gesichtsausdruck ist mild, und friedlich verklärt. — Das Zim- mer, in dem der Verbliebene ruht, ist groß und hat zwei Fen- ster, welche auf die Gartenterrasse hinausgehen. Das alteutsche zweischläfrige Bett steht in der Mitte des Zimmers zwischen dem Fenster und der Gegenwand, mit dem Kopf die schmale Seiten- wand berührend. Der Kopf des Fürsten ruht auf mehreren Kissen, so daß der Fürst zu sehen scheint. Die linke Hand liegt auf der Bettdecke, die rechte unter derselben. An der schmalen Seitenwand des Zimmers befinden sich zwei Pferdebüßer, unter denselben die Klingel für die Dienerschaft. An der dem Fenster gegenüberliegenden Wand hängt, von Lenbach's Meisterhand, ein Bild Schwenninger's. Das Mobiliar dieses Raumes ist sehr einfach; es besteht nur noch aus drei Stuhlstühlen und einem Nachttisch. Zwischen Bett und Schmalwand des Zimmers sind die Turngeräthe angebracht, an denen der Fürst bis in die letzte Zeit zu üben pflegte. — Fürst Herbert dankte weinend dem langjäh- rigen Kammerdiener seines Vaters, Pi now, für seine aufopfernde Todtenwache, die er in Gemeinschaft mit einem an deren Beamten des fürstlichen Haushalts am Totenbette seines greisen Herrn gehalten und drückte beiden die Hand. — Photographische Auf- nahmen der Leiche sind bisher nur von einem Photographen ge- macht worden, und zwar nur zur Vertheilung im Familienkreise. Es wurde dem Photographen das Versprechen abgenommen, daß er die Platten im eigenen Interesse nicht verwenden würde. Vermuthlich soll der Todte an es aufgebahrt und das Sterbe- zimmer anders ausgestattet werden, bevor für die Oeffentlichkeit

„Gretel, — komm her, — mußt bei mir bleiben, mir ist gar so schlecht,“ versuchte sie mit großer Anstrengung hervorzu- stoßen, aber es kamen nur gebrochene, zitternde Senfzer über ihre Lippen, denn die Luft blieb ihr jetzt ganz weg.

Da ging die Thür auf, und der Wurzer stand auf der Schwelle.

Sie sah ihn aus gebrochenen Augen leer an.

„Ich geh noch einmal aufs Feld und dann ins Dorf hin- unter, hab was zu thun dort,“ sagte er gelassen. „Wenn ich heimkomm, bereuen wir die bewußte Sach' noch einmal. Wirst mir schon bestimmen, daß ich die Dirn gerecht angesehen habe,“ fuhr er selbstzufrieden fort. „Der Bub lann froh sein, daß ich ihm den Kopf noch aus der Schlinge gezogen hab'. Was sagst' dazu, daß sich die Dirn schon gestern Abend, wo ich's ihr hab stecken lassen, daß ich's mir ein paar Hundert kosten lassen will, mit einem andern versprochen hat? Und weißt mit wem? Mit dem Sternwirth!“ triumphierte er und schlug eine laute Lache auf.

Die Wurzerin sagte nichts. Sie drückte nur die Augen zu und sank röchelnd mit dem Kopf zur Seite.

„Ist Dir nicht recht? Ist Dir schlimm, Mirz? Was hast denn?“

Er ging zu ihr hin und beugte sich über sie.

Sie gab keinen Laut von sich und regte sich nicht, nur der Athem ging schwach über ihre Lippen.

Kopfschüttelnd richtete er sie auf, ging zum Schrank, nahm wie nachts eine Flasche herunter, von deren Inhalt er ein Gläs- chen zur Hälfte füllte, und hielt es ihr an die Lippen: „Trink einmal, es wird Dir gut thun!“

Er goß ihr den Trank über die Lippen, und sie schludte davon.

„Halt Dich nur noch ein paar Tage tapfer,“ sprach er tröstend, und das war aufrichtig gemeint, denn es war ihm freilich schrecklich gewesen, wenn sie ihm jetzt hingeworben wär', wo der nächste Standal gewiß in allen Häusern besprochen wurde und man ihm nachsagen konnte, er habe ihr vorzeitig das Grab gegraben.

Die Bäuerin erholte sich auch wirklich wieder. Sie sagte zwar kein Wort und hob auch die Lider kaum, aber ihr Athem ging wieder stärker und gleichmäßig und die leichenhafte Blässe wich, sodas der Wurzer endlich beruhigt fortging.

Er schärfte der alten, halbtauben Broni ein, gut aufzu- passen und niemanden zu seinem Weibe hereinzulassen, das sei



bestimmte Aufnahmen gestattet werden. — Friedrichsruh fällt sich von Stunde zu Stunde immer mehr. In der Portierloge des Schlosses wurde ein Fremdenbuch aufgelegt, in das sich bereits Hunderte eingezeichneten. Berichterstatt r vieler Blätter des In- und Auslandes belagerten das Postamt, das kaum Raum genug für das bedeutend verstärkte Beamtenspersonal bietet. Im Orte selbst sind Zimmer nur äußerst schwer erhältlich; der Preis für ein Nachtlager steigt bis zu 10 M. und wird bezahlt, selbst wenn es in einem Bund Stroh in einer Scheune bestände. — Aus Bismarcks Leben. Jung-Bismarck war schon ebensowenig wie ohne Menschenfurcht wie der spätere Ministerpräsident und Kanzler. Als er 1841 eine Uebung bei der Star-garder Landwehr Unter-Oberst von Wittmache, stand er mit einigen Kameraden am Ufer des Sees zu Lippehne, indem sein Reitknecht Hilbrand das Pferd für Schwemme ritt. Der der Untiefen des Sees unbekannte Mann kam an eine Stelle, an der das Pferd plötzlich den Boden verlor, unruhig wurde und sich im Schwimmen überschlug, wodurch der Diener in ernste Gefahr des Ertrinkens gerieth. Bismarck warf rasch Säbel und Waffenrock ab und rettete seinen Leibknecht mit eigener Lebensgefahr. Für diese edle That wurde er mit der Rettungsmedaille belohnt. Später fragte ihn einmal eine reich besteuerte Excellenz spöttisch nach der Bedeutung jener Auszeichnung, die Bismarck mit Stolz trug. „Je nun“, erwiderte dieser, „ich habe die Gewohnheit, mitunter einem Menschen das Leben zu retten.“ — Den Männermuth vor Königsthronen bewies Bismarck auch im Granatfeuer bei Königgrätz. Als in der Schlacht der Sieg sich auf die Seite der preussischen Truppen neigte, wurden die österreichischen Kolonnen ins Wanken gebracht, geriethen in Unordnung, und die geschlossenen Reihen der Sieger folgten den sich auflösenden Truppenkörpern auf dem Fuße. Bereits mehrere Male hatte sich König Wilhelm mit seinem Gefolge dem heftigsten Granatfeuer ausgesetzt und gerieth jetzt in Gefahr, von den fliehenden Oesterreichern mit fortgerissen zu werden. Aber der Monarch achtete nicht auf diese Gefahr. Bismarck wies den König darauf hin, doch dieser erwiderte: „Wenn meine Armee im Feuer steht, so gehöre ich als Kriegsherr mitten unter sie.“ Bismarck schwieg, doch als die Granaten in unmittelbarer Nähe des Königs einschlugen, wagte er es nochmals und sprach mit erregter Stimme: „Als Major habe ich Ew. Majestät auf dem Schlachtfelde zu geborgen, aber als Ministerpräsident, von welchem das preussische Volk seinen König fordern wird, habe ich die Pflicht Ew. Majestät dringend zu bitten, nicht auf diese Weise Ihr Leben erster Gefahr auszusetzen.“ Da nicht der König freundlich und wendete sein Pferd, um nach einer weniger gefährlichen Stelle zu reiten. Die Gargant der Pferde erschien jedoch Bismarck, der dicht hinter dem König ritt, nicht schnell genug; entschlossen hob er plötzlich einen Fuß aus dem Steigbügel, und mit der Spitze seines großen Reiterstiefels verfehlte er dem Kgl. Pferde einen derben Stoß. Das Pferd machte einen tüchtigen Sprung und nahm einen lebhafteren Gang an. — Persönliche Bekanntschaft. (In chronologischer Reihenfolge.) Ich begreife nicht, wie ein Mensch, der über sich nachdenkt und doch von Gott nichts weiß oder wissen will, sein Leben vor Verachtung und Langeweile tragen kann. Ich weiß nicht, wie ich das früher ausgehalten habe; sollte ich jetzt leben wie damals ohne Gott, ohne Frau, ohne Kinder — ich wüßte doch in der That nicht, warum ich dies Leben nicht ablegen sollte wie ein schmutziges Hemde. — Nach 30 Jahren wird es mir wohl gleichgültig sein, ob ich jetzt Dipomat oder Landjunker spiele, und bisher hat die Aussicht auf frischen ehrlichen Kampf, ohne durch irgend eine amtliche Fessel geniert zu sein, gewissermaßen in politischen Schwimmhosen, fast eben so viel Reiz für mich, wie die Aussicht auf ein fortgesetztes Regime von Trübseln, Depeschen und Großkreuzen. Nach Neune ist Alles vorbei, sagt der Schauspieler. — Ich bin der Anerkennung in sehr geringem Maße bedürftig und gegen Kritik ziemlich unempfindlich. — Jedenfalls wird man annehmen müssen, daß ich meine Ueberzeugung immer fest, durchsichtig und offen ausgesprochen habe. Mein Vorbild ist Robert Bruce in seiner Geschichte mit der Spinne, an deren stetem Wiederaufklimmen nach dem Herunterfallen er sich ermutigte, um seinerseits das, was er für Recht und seinem Vaterland für nützlich hielt, auch bei den übelsten Aussichten nicht aufzugeben. — Ich habe, so lange ich im Dienst war, immer den Ernst eines Wachtbundes an der Kette gehabt, und habe gebissen, was ich beißen mußte. — Die Leute scheinen noch immer zu glauben, daß es mir so geht wie dem Dienstmädchen, das meiner guten Frau einmal in Barzin sagte: „An Allem kann ich mir gewöhnen, nur an dem Einsamen nicht.“ Ich fühle mich zu Hause recht wohl. — Ich kann mich jetzt als Mensch fühlen, was ich unter der drückenden Last des verantwortungsvollen Amtes nicht konnte. Der Kaiser ist jung, arbeitsfreudig, thätig. Ich bin ihm nicht im Wege. Er hat nach meinem Wissen keine Ursache, mir gram zu sein, so wenig wie ich ihm. — Sonnenschein und guter Wein ist das Beste, was ein alter Mann braucht. — Ich frage gar nichts danach, ob eine Sache populär ist, ich frage nur danach, ob sie vernünftig und zweckmäßig ist. — Wenn ich nicht besetzt, getragen und geführt worden wäre, durch die Liebe zum Vaterlande und zu meinen Landleuten, so glaube ich nicht, daß mir die Genugthuung widerfahren würde, so viel Gegenliebe zu finden, welche meine amtliche Thätigkeit überdauert. Ich habe die Leiden aller Deutschen als eigenes Leid stets empfunden. — Die Gesundheit meiner Frau

geht gar nicht recht und müßte Ruhe haben, und dann verließ er das Haus. Als er eine Weile fort war, rief die Franke das Kind aus seinem Versteck herbei. Sie hatte jetzt die schreckliche Mittheilung von der Falschheit des Wirths überwunden, die ihr beinahe den Tod gegeben, und segnete die Eingebung, die sie vorhin, abgehalten, ihm ihren Schatz anzubekommen. In dem Zustand traumhafter Schwäche, der über sie gekommen, war ihr ein Ausweg eingefallen, wie sie das Geld dem Sohn zustellen konnte, ohne daß er Gefahr lief, darum betrogen zu werden. Sie war jetzt überzeugt, wenn sie die Augen heut zugemacht hätte, wär's dem Benedikt nimmer in die Hände gekommen. Nachdem, was der Wurzer gesagt, war's aber gar dringlich, daß er's halb erhielt, wenn ihm die Dirn nicht entrißen und er für immer unglücklich werden sollte. Daß es die Venei gar so falsch mit ihrem Benedikt meinte, war gewiß nicht wahr; es konnte aber doch geschehen, daß sie sich aus Angst vor dem Born des Wurzer zu etwas bereden ließ, was dem Benedikt zum ewigen Herzleid werden mußte. Datum mußte er Mittel zu freiem Handeln in die Hand bekommen. Sie wollte das Geld diesem unschuldigen Kinde anvertrauen, dessen treue Anhänglichkeit an ihren Benedikt sie kannte, und das auch klug und gedenkt genug war, um einen Auftrag zu erfüllen, der Ueberlegung verlangte. Bis der Benedikt kam, was noch heut oder spätestens morgen geschehen konnte, war's in ihren Händen gut bewahrt. (Fortsetzung folgt.)

ist meine eigene Gesundheit. — Bismarck's Humor. Von ungenirter Entschiedenheit gegenüber Allem, was ihn ärgerte, war schon der junge Bismarck. Als er 1835 als Auskultator am Berliner Stadtgericht arbeitete, vernahm er einen echten Berliner zu Protokoll, der jedoch durch seine Dreistigkeit die Fassung des Protokollführers derart erschütterte, daß dieser aufsprang und ihm zurief: „Herr, managiren Sie sich oder ich werfe Sie hinaus!“ Der Stadtgerichtsrath klopfte seinem erhitzten Gehilfen freundlich auf die Schulter und sagte beruhigend: „Herr Auskultator, das Hinauswerfen ist meine Sache!“ Die Vernehmung wurde fortgesetzt, aber es dauerte gar nicht lange, und Bismarck sprang wieder auf und donnerte: „Herr, managiren Sie sich oder ich lasse Sie durch den Herrn Stadtgerichtsrath hinauswerfen!“ — Als B. Bundestagsgefangener in Frankfurt war, wurde er von seinem Hauswirth, einem Usfrankfurter Banier, sehr nachlässig behandelt. Der Hausherr, der dem „Preußen“ nicht sehr grün war, gab auf den Wunsch Bismarcks nach einer Zimmerglocke zur Antwort, daß seine Miether in der Regel derartige Sonderwünsche auf eigene Kosten bestreiden müßten, und er nicht wüßte, warum in diesem Falle eine Ausnahme gemacht werden sollte. Einige Tage später knallte ein Pistolenschuß durch das Haus. Erschreckt durcheilte der Eigenthümer alle Räume und kam endlich in Bismarck's Arbeitszimmer an, wo die rauchende Pistole auf den Tisch lag, der ebenfalls rauchende Bismarck aber ruhig hinter seinen Altan saß. „Uns Himmels willen, was ist geschehen, rief der bestürzte Hausherr. „Gar nichts“, verfehlte B., „sien Sie ganz unbesorgt. Ich habe nur meinem Diener ein Zeichen gegeben, daß er kommen soll. Es ist ein ganz harmloses Zeichen, so daß Sie sich bald gewöhnen werden!“ Natürlich betam B. sofort seine Glocke. — Vor mehreren Jahren hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Fürst Bismarck an die Südwestküste Africas zu reisen gedente, um die neuen deutschen Erwerbungen in Augenschein zu nehmen. Als eine ihm nahestehende Persönlichkeit daher fragte, ob das wahr sei, antwortete der Kanzler schlagfertig: „Ja, aber nur auf dem Kameel, das diese Nachricht überbracht hat!“ — Mit dem Frankfurter Bundestagspräsidenten, dem österreichischen Grafen Thun, passirte Bismarck folgende Geschichte. Als B. dem Grafen den ersten Besuch machte, ließ Th. ihn in sein Arbeitskabinet führen und empfing ihn, am Schreibtisch stehend, gemüthlich in Hemdsärmeln. „Sie haben Recht“, rief ihm noch auf der Schwelle Bismarck zu. „Es ist in Ihrem Zimmer sehr heiß“, und sofort begann er, sich seines Rockes zu entledigen. Erschrocken sprang Thun auf, griff nach seinem Rocke und entschuldigte sich — Viele ähnliche Geschichten könnten wir noch erzählen, wenn wir Platz dazu hätten.

Zur Veröffentlichung des Entlassungsgesuches des Fürsten Bismarck bemerkt die „Post“, die das Altentstünd natürlich nun auch zur Kenntniß ihrer Leser bringt: Ein großer Verrathensbruch und ein tief bedauerlicher Mangel an Tact hat es nicht verschmäht, das Hinscheiden des Fürsten Bismarck zur Veröffentlichung seines Entlassungsgesuches zu benutzen. Wenn dieser groben Tactlosigkeit nun noch dadurch die Krone aufgesetzt wird, durch die Bemerkung, daß die Veröffentlichung durch eine vom Fürsten Bismarck selbst getroffene Bestimmung zurückzuführen sei, so können wir dem gegenüber aus bester Quelle und auf das bestimmteste versichern, daß sie gegen den Willen des Fürsten und seiner Familie geschehen ist.

Zur lippischen Angelegenheit wird weiter gemeldet, daß der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe thatsächlich eine Unterredung mit dem Grafen Regenten gehabt hat, in der es sich natürlich um die Erörterung des Telegrammwechsels zwischen dem Grafen und dem Kaiser sowie der Ursache desselben gehandelt hat. Ueber irgend ein Ergebnis der Unterredung ist nichts bekannt geworden.

Der Ausschuß des Bundes der Landwirthe tritt am 8. August zu einer Sitzung zusammen, um über die Wahl des Nachfolgers des verstorbenen Herrn v. Plöß Beschluß zu fassen.

Die Braunschweiger „Amtlichen Anzeigen“ erklären gegenüber anderweitigen Meldungen, daß im Braunschweiger Ministerium keine Thatsache bekannt sei, die einen Wechsel in der Regentschaft in Aussicht stelle. Danach sind also die Gerüchte, Prinz Albrecht von Preußen sei regentschaftsmüde geworden, unbegründet.

Der Krieg in Cuba. Die Verhandlungen über den Frieden machen erfreuliche Fortschritte, so daß man in Washington wie in Madrid mit großer Sicherheit auf den Friedensschluß im Laufe der nächsten Wochen rechnet. — Gewisse Unruhe erregt in Madrid ein Schreiben Don Carlos, das besagt, alles sei bereit für die sofortige Erhebung seiner Anhänger, er baue auf den Bestand eines großen Theiles der Armee in Spanien selbst und auf den Colonien. Einer der eifrigsten Carlistenanhänger erklärte, sobald der Friede geschlossen sei, werde Don Carlos von seinen Anhängern zum Könige ausgerufen werden. — Trotz der Spannung, mit welcher der Gang der Friedensverhandlungen verfolgt wird, veröffentlichen sämtliche Blätter Bilder und spaltenlange Retrospektive über den Fürsten Bismarck, wobei vielfach schmerzlich angedeutet wird, daß so, wie ein Genie ein ganzes Volk zu Macht und Ansehen bringen kann, unsächtige Staatsmänner daselbe Volk ins Unglück stürzen können.

## Deutschland.

Berlin, 2. August 1898.

### Fürst Bismarcks Dienstrücktritt.

Noch hat sich das Grab über des Fürsten Bismarck sterblicher Hülle noch nicht geschlossen, da werden von dienstüberreitender Seite, mitten in die allgemeine Trauer hinein, schon diejenigen Actenstücke an die Öffentlichkeit gebracht, die über die Entlassung des Fürsten Bismarck im März 1890 authentisches Material enthalten. Die Veröffentlichung dieser Actenstücke soll auf ausdrücklichen Wunsch des Fürsten erst nach seinem Tode erfolgen, daß sie unmittelbar nach seinem letzten Altranzuge stattfinden würde, hat er wohl selbst nicht geahnt, da er es sonst verhindert hätte. Aus dem historischen Actenstück geben wir im Folgenden das Wichtigste an, nachdem wir zunächst von den einleitenden Bemerkungen des alten Mitarbeiters des Fürsten, Moriz Busch, durch den die Veröffentlichung erfolgte, kurz Notiz genommen. Busch erinnert zunächst an den Rath des Großherzogs von Baden an den jugendlichen Kaiser Wilhelm II. „Ohne Bismarck kannst du nicht regieren. Das wurde aber anders unter dem Regimente mit den Reichspfeilern.“ „Voluntas regis suprema lex“ und „Sic volo, sic jubeo“. Das kräftig ausgebildete Selbstgefühl, das sich hierbei äußerte, bedurfte keines Seelenarztes und ertrug auf die Dauer keinen Mentor und Censor. Es duldete neben sich nur die Subordination des Militärs, welche Befehle unbesehen und anstandslos vollzieht und vertritt. Der Kanzler war zu dieser Rolle nicht zu haben. Er durfte doch am Ende auch einig's Selbstgefühl haben, und er glaubte sich vor der Geschichte verantwortlich. Aus der Meinungsverschiedenheit in der einen und anderen Frage wurde allmählich eine Entfremdung, die sich rasch zur Verbitterung steigerte und, wie nunmehr zu erwarten war, mit

einem Bruch endigte. Kaiser Wilhelm sagte, wir folgen dabei immer den Ausführungen von Busch, zunächst die Arbeiterfrage und dann und an, als sein oberster Rath nach seiner Erfahrung und Erfahrung. Man wollte die Socialdemokratie gewinnen und entwarf die Bourgeoisie. Dazu kam die Idee der Wiederherstellung Lung Buttlamers unerwartet erfolgreich Wahl Herzog's Minister des Innern und ihr Grund, die von diesem beabsichtigte liberale Landgemeinbeordnung, die nicht nach Bismarck's Willen war. Davon schloß sich endlich der kaiserliche Befehl, der Bismarck aufforderte, die Kabinettsordere vom 8. September 1890, welche allein den Ministerpräsidenten ermöglichte, dasjenige, was von Verantwortlichkeit zu übernehmen, das ihm von der Vertretung und den Zeitungen angefohlen wurde, außer Acht zu lassen, und sich so in seinem Ansehen und seiner Amtswirksamkeit selbst zu schwächen. Im Weiteren berührt Bismarck die Unterredung Windthorst mit Bismarck, die durch Windthorst vermittelt und vom Fürsten, wie jedem Abgeordneten zeitwillig gewährt worden war. Bei dieser Unterredung wurde auch die Kabinettsfrage gestreift. Windthorst hat den Fürsten Bismarck dringend zu bleiben und empfahl für den Fall, daß er dennoch gehen müsse, in Anbetracht der schwierigen Lage den Militär als Nachfolger, wobei er den General v. Caprivi als besonders geeignet nannte. Der Besuch des Fürsten bei Klerikalen und der Umstand, daß Reichsminister im Reichstag mittel hatte, veranlaßte den Kaiser, dem Fürsten Bismarck sein Befremden darüber auszusprechen und ihm die Fortsetzung der Arbeit über den Reichstag mit Abgeordneten ohne sein Wissen und seine Erlaubniß zu untersagen. Dies erschien dem Fürsten als „Allerhöchste Controle seines persönlichen Verhaltens außer Dienst, der er sich nicht unterwerfen könne“, und war eine weitere Steigerung der Kriftis eingetreten. Auch es noch zu einer Meinungsverschiedenheit über die Stellung im Osten einzunehmen sei, gekommen war, überbrachte der des Militärlabinet's General von Sahnle am Morgen des 18. März die amtliche Aufforderung an den Fürsten, um den Abschied zu bitten. Am Nachmittag versammelte Fürst Bismarck den Ministerrath, um dessen Meinung über die Vorgänge der letzten Tage zu hören. Einer der Herrn Kollegen meldete dem Kaiser und so erfolgte am Abend d. selben Tages, aber am nächsten Morgen durch den Chef des Civilkabinetts, General v. Lullmann die Mahnung des Monarchen, um die Erlaubniß zum Rücktritt zu bitten. — Dies geschah am 18. März 1890. Der Rest ist Schweigen. — Aus dem meisterhaft geschriebenen Abschiedsgesuch ist zunächst hervorzuheben, daß Fürst Bismarck im Eingange eine sehr ausführliche Darlegung über die Bedeutung der Kabinettsordere von 1852 gibt, worin heißt, wenn jeder einzelne Minister Allerhöchste Anordnungen entgegennehmen könne, ohne vorherige Verständigung mit seinem Vorgesetzten, so sei eine einheitliche Politik, für welche Jemand verantwortlich sein kann, nicht möglich. Keinem Minister und keinem Beamten solle die Möglichkeit, für die Politik der Regierung sammtpolitisch des Kabinetts eine verfassungsmäßige Verantwortlichkeit zu tragen. Die Aufhebung der Ordere herbeizuführen sei er, der Fürst, deshalb außer Stande. Nach den Willen der Herrn v. Sahnle und Bucanus kann ich nicht im Zweifel sein, daß Eure Majestät wissen und glauben, daß es für mich nicht möglich ist, die Ordere aufzuheben und doch Minister zu bleiben. Dennoch haben Eure Majestät die Befehle aufrecht erhalten und in Aussicht gestellt, mein dadurch nothwendig werdendes Abschiedsgesuch zu genehmigen. Das nicht aus dem persönlichen Staatsdienste sei nicht thunlich. Bismarck schließt mit dem Dienst des königlichen Hauses und an Eure Majestät für die dauernd gehalten habe, kann ich nicht anders, als Eure Majestät unterthänigst bitten, mich aus dem Amte des Reichskanzlers, des Ministerpräsidenten und des preussischen Bevollmächtigten im Auswärtigen in Gnade und mit der gesetzlichen Pension zu lassen zu wollen. Nach meinen Eindrücken in den letzten Jahren und nach den Eröffnungen, die ich den Mittheilungen aus dem Reichstag Civil- und Militärlabinet entnommen habe, darf ich die Ehrfurcht annehmen, daß ich mit diesem meinem Entlassungsgesuch den Wünschen Eurer Majestät entgegenkomme und also auf die huldreichste Bewilligung mit Sicherheit rechnen darf. Ich habe die Bitte um Entlassung aus meinen Aemtern schon vor mehreren Tagen und Tag gethan haben, wenn ich nicht den Eindruck gehabt hätte, daß es Eurer Majestät erwünscht wäre, die Erfahrungen und die Fähigkeiten eines treuen Dieners Ihrer Vorfahren zu benutzen. Nachdem ich sicher bin, daß Eure Majestät derselben nicht zu bürden, darf ich aus dem politischen Leben zurücktreten, ohne zu befürchten, daß mein Entschluß vor der öffentlichen Meinung als vorzeitig verurtheilt wird. v. Bismarck.

Der conservative Landtagsabgeordnete für Herford, Herr v. Selhausen ist gestorben. Der Verstorbene war Gutsbesitzer und geboren am 21. November 1821. Dem Landtage gehörte er schon 1866 bis 73 und unterbrochen seit 1879 an.)

## Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel bezeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Stolz, 3. August 1898.

\* Aus Anlaß des Ablebens des Fürsten v. Bismarck hat die hiesige Stadtverwaltung eine prächtige Kranzspende, in der Gärtnerei von C. G. G. gestellt, mit der Aufschrift: Dem großen Kanzler Die Stadt Stolp und folgendem Schreiben nach Friedrichsruh abgesandt:

Seiner Durchlaucht dem Fürsten Herbert von Bismarck,

Friedrichsruh.  
In tiefstem Schmerz über das Dahinscheiden des unvergesslichen Kanzlers bittet die Stadt, Herzins Nachbarn, Euer Durchlaucht, am Sarge des großen Sohnes Deutschlands anbeifolgende Kranzspende niederlegen zu lassen.

In innigster Antheilnahme der Magistrat die Stadterordneten auch dem landwirthschaftlichen Verein Stolp-schlawa-Rumelburg angehört. Der Verein wird bei der Beisetzung durch eine Deputation vertreten sein, um seinem großen Ehrenmitglied die letzten Ehren zu erweisen.

n. Der Verein ehemaliger Wälfen Husaren hielt am 1. d. M. seinen Monatsappell ab, wobei üblicher Eröffnung des Appells gedachte der Vorsitzende mit warmen Worten des dahingegangenen Fürsten von Bismarck und erhob sich die Kameraden zur Ehrung desselben von ihren Sitzen. Gegen das Protokoll des letzten Appells war nichts zu erinnern. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Die Feier des 50jährigen Bestehens des Kriegervereins in Högere



malde werden 6 Kameraden theilnehmen und wird von dem in Berlin ein Fahnenstange überhandt werden. Anmeldeformulare zum Eintritt in den Verein sind außer bei anderen Kameraden bei dem Secretar vorrätig.

**— Grenzenlose Röhheit.** In vergangener Nacht etwa 2 Uhr ging eine hiesige Hebeame ihre Verfassung nach und wurde bei dem Passiren der Schmie-strasse von dem ihr bis dahin völlig unbekanntem stellenlosen Commis Karl Schmitt belästigt, in der gemeinsten Weise beleidigt, gestossen und geschlagen, wodurch sie Verletzungen an den Armen und im Gesicht davontrug. Um die Persönlichkeit des Thäters festzustellen, bedrohte sie ihn durch einige Strafen, wobei er sie mit Todtschlag bedrohte, die nicht wiederzugebenden Beleidigungen fortsetzte, ihr die Handtasche entriß und die Frau zur Erde warf. Dank der bewiesenen Energie gelang es ihr, die Person des Thäters zu ermitteln, welcher heute früh im Bett verhaftet und dem Untersuchungs-Gefängniß zugeführt wurde.

**— Verbrechen.** In der Nacht vom 30. zum 31. d. M. hatte ein hiesiger Arbeiter, der stellunglos ist, mit seiner Ehefrau in dem unbewachten Eisenschuppen am Wallmühlentriedrich ein Nachtquartier eingenommen. Während sie hier schon schliefen, erschienen 5 junge Leute, welche nach Ableuchtung des Raumes den Mann an den Füßen haltend umherschleiften und ihn gemeinschaftlich in sehr roher Weise durchprügelten. Die Frau, die laut schreiend zu entfliehen versuchte, wurde nicht nur festgehalten, sondern auch von den fünf Personen vergewaltigt. Die Thäter, ein Zimmergeselle und 4 Maurerlehrlinge, sind ermittelt, polizeilich und gerichtlich verantwortlich vernommen und sehen nun ihrer strengen Bestrafung entgegen.

**— Betrug.** Auf dem heutigen Viehmarkt, der auf dem hiesigen hiesigen Viehmarkt stattfand, verkaufte eine Landfrau an einen auswärtigen Viehhändler eine Kuh für den verabredeten Preis von 120 M., welcher Betrag ihr in 6 Zwanzigmarkstücken ausbezahlt wurde. Wenige Minuten später, bemerkte die Frau, daß unter den 6 Goldstücken eine Denkmünze, welche auf der einen Seite das Bildniß unseres Kaisers, auf der anderen Seite die Inschrift: Regierungs-Antritt 15 Juni 1888 hatte, untergefallen war. Sie ist also um den Betrag von 20 Mark betrogen worden. Der Käufer der Kuh bestritt bei der polizeilichen Vernehmung, ihr die Denkmünze gegeben zu haben und wird die Strafbehörde sich nun mit Klarstellung der Sache beschäftigen.

**— Der evangelische Oberkirchenrath hat** im Einverständnis mit dem Herrn Kultusminister dem Lehrer in Groß-Briskow in Berücksichtigung der Verdienste um die Hebung des kirchlichen Gesanges in der dortigen Gemeinde durch Verleihung des Titels „Kantor“ ausgezeichnet.

**— Der Durchschnittspreis der guten** Sorte betrug im Monat Juli cr. für 100 Klg. Roggen 16,90 M., Gerste 16,90 M., Hafer 17,00 M., gelbe Erbsen 17,50 M., Hartweizen 5,37 M., Weizen 13,64 M. und Heu 4,32 M.; ferner kosteten 1 Klg. Rindbauchfleisch 0,90 M., Schweinefleisch 1,22 M., Kalbfleisch 1,07 M., Hammel 1,86 M., hiesiger geräucherter Speck 1,72 M., Eierschmalz 2,36 M. und 1 Schock Eier 2,36 M. Der Ueberschlag über in dem genannten Monat zu Markte gebrachten Mengen betrug an Roggen 8850 Klg., Gerste 1450 Klg. und Hafer 1375 Klg.

**— In der Besoldung der Kreisärzte** in Preußen ist eine Aenderung der „Verl. thierärztl. Hochsch.“ zufolge beabsichtigt. Eine an die Kreisärzte gerichtete behördliche Umfrage hat zum Zweck, die Höhe ihrer Gehälter aller Art, sowie ihre Stellung in einer etwaigen Gewährung von Pauschalentschädigungen an Stelle der Tagegelder und Reisekosten zu ermitteln.

**— In letzter Zeit über ihre fernere Organisation** nach dem am 26. Juli v. J. in Kraft tretenden Handwerker-Gesetz vom 26. Juli v. J. Versammlungen abgehalten und allenthalben mit beinahe einstimmiger Zustimmung reichenden Mehrheiten die Umwandlung in freie Innungen beschlossen.

### Allerlei.

**— Eine interessante Zahlencombination,** die sich an dem Geburts- und dem Todesdatum des Fürsten Bismarck ergibt, wird wie folgt mitgetheilt: Fürst Bismarck wurde geboren am 1. 4. 1815 und ist gestorben am 30. 7. 1898. Die Daten addirt (1, 4, 1, 8, 1, 5, 30, 7, 1, 8, 9) ergeben das erreichte Alter von 83 Jahren.

**— Dänabrück, 31. Juli. Familiendrama.** Die Wittwe von einem blutigen Familiendrama durchlebte gestern in unserer Stadt. Der Sattler A. Spelmeyer von hier, welcher seit circa 12 Jahren verheirathet ist, ergriff, als er gegenwärtig zu Hause kam, einen bereitgehaltenen Revolver und schreie daraus einen Schuß auf seine Frau ab, welche eine Wunde erlitt, wenn auch nicht gerade lebensgefährliche Verletzung am Kopf davontrug. Dann richtete Sp. die Waffe gegen sich selbst und schloß sich eine Kugel in den Mund und eine in den Kopf. Die Kugel zerbrach zusammen und wurde sofort in das städtische Krankenhaus gebracht, woselbst er im Laufe des Nachmittags verstarb. Die ebenfalls dorthin übergeführte Frau dürfte mit dem Leben davonkommen. Die ihr in den Kopf gedrungene Kugel ist wieder entfernt worden. Nach einer Meldung der „D. obr. Ztg.“ soll zwischen den Spelmeyerschen Eheleuten, die seit ihrer Heirat zusammen lebten, über eine Erbschaft Familienzwistigkeiten bestanden, die Veranlassung zu der schrecklichen That gegeben hätten. Nach einer anderen Meldung soll in Eifersucht das Motiv zu dem Mordversuch und dem Selbstmord zu suchen sein.

### Der Tod des Fürsten Bismarck.

**— Kiel, 2. August.** Der Kaiser nahm heute Vormittag 9 Uhr, die Kaiserin begab sich 10 1/2 Uhr in das Schloß, darauf zur Prinzessin Henriette, der Gemahlin des Prinzen Oskar, zur Gratulation anlässlich ihres Geburtstages. Der Kaiser begab sich an Bord der „Iduna“. Staatsminister v. Bülow, die gesamte im Hafen liegende Flotte halbtags festlagert. Mittags 12 Uhr wurden als Trauersalut 19 Schuß abgefeuert. Das Kaiserpaar verließ 2 1/4 Uhr Nachmittags die „Iduna“ unter dem Salut der Kriegsflotte, fuhr an Land und reiste mittels Sonderzuges nach Friedrichsruh ab.

**— Friedrichsruh, 2. August.** Das Kaiserpaar traf heute Abend 5 55 Uhr in Begleitung des Staatssecretärs von Bülow und Gefolge ein. Der Kaiser trug Admiralsuniform, die Kaiserin Trauerkleidung. Ein Zug des 31. Regiments bildete die Eskorte. Am Schloßthor empfing die Familie Bismarck das Kaiserpaar am Wagenschlag. Der Kaiser küßte den Fürsten Bismarck auf beide Wangen, schüttelte dem Grafen v. Helldorf die Hand und betrat dann das Schloß.

**— Der „Reichsanzeiger“ macht bekannt:** Auf des Kaisers

Befehl findet am Donnerstag, den 4. August, früh 10 Uhr, in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche eine liturgische Andacht anlässlich des Hinscheidens Bismarcks statt. Die Mitglieder des Reichstages und des Landtages, welche Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, Einladungskarten in den Bureau dieser Körperschaften in Empfang zu nehmen. An der Feier nehmen Theil das Kaiserpaar, die in Berlin anwesenden Prinzen, Fürstlichkeiten, Botschaften, Gesandten, der Reichskanzler, die Staatssecretäre, der Bundesrath die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften, die Generalität, die Vertreter der Reichs-, Staats- und Communalbehörden.

Die Berliner Banken werden am Beisehungstage, bezw. dem Tage der öffentlichen Trauerfeier für Bismarck ihre Bureau's schließen. Es wird angenommen, daß der gesamte Handelsstand sich diesem Vorgehen anschließen werde.

**— Friedrichsruh, 2. August.** Die Familie Bismarck empfing heute Vormittag das Abendmahl. Weitere zahlreiche Kränze und Blumen Spenden sind heute eingetroffen, darunter von den Deutschen Newyork und ein prächtiges Blumen-Arrangement von dem chinesischen Bicekönig Si-Hung-Schang. Der Zutritt zum Schloß ist niemand gestattet. Der eigenpolirte Sarg mit der Leiche steht in einem hinteren Zimmer. Zwei Jäger halten die Leichenwache. Nach der gestrigen Familienandacht wurde der Sarg geschlossen. Als Altar dient der historische Tisch, worauf im Jahre 1871 der deutsch-französische Friede unterzeichnet wurde.

### Neue Nachrichten.

**— Berlin, 2. August.** Wie die „Verl. Pol. Nachr.“ melden, haben vielfache Erfahrungen zu der Erwägung geführt, ob nicht durch ein Reichsgesetz der Telegraphenverwaltung ein Mindestmaß von Benutzungsrechten an öffentlichen Wegen und Gewässern sowie an Privatgrundstücken, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedarf, ausgesprochen werden solle.

**— Cronberg, 2. August.** Die Kaiserin Friedrich ist heute Vormittag zum Besuche der Kaiserin von Oesterreich nach Bad Nauheim abgereist.

### Telegramme der „Stolper Post“.

**— Berlin, 3. August (Wolffs Bureau.)** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen aus Friedrichsruh datirten Erlaß des Kaisers: Meine hohen Verbündeten und das deutsche Volk stehen mit mir trauernd an der Bahre des treuesten Dieners seines Kaisers und geloben, das, was der Berewigte dem Vaterlande geschaffen, wenn es sein muß, mit Gut und Blut zu verteidigen.

**— Potsdam, 3. August. (Wolffs Bureau.)** Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Abend 10 Uhr 50 Min. auf der Wildparkstation ein und begaben sich sogleich nach dem Neuen Palais.

**— Berlin, 3. August. (Wolffs Bureau.)** Der Kaiser hörte Mittags im Neuen Palais den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe und zog denselben zur Mittagstafel.

**— Dülk, 3. August. (Wolffs Bureau.)** In einer hiesigen Kohlengrube fand gestern Abend ein Brand statt, welcher 3 Explosionen verursachte. 1 Person wurde getödtet, mehrere verwundet. Der Brand dauert fort.

**— New-York, 3. Juli. (Wolffs Bureau.)** Nach Meldungen aus Madrid nimmt Spanien die Hauptbedingungen für den Frieden an. Sobald dieselben erfüllt sind, wird sofort der Friedensschluß erfolgen.

**Unentbehrlich hat sich Dr. Thompson's Seifenpulver** seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen gemacht. Dasselbe macht die Wäsche blendend weiß, ohne dieselbe anzugreifen, und gibt ihr einen angenehmen frischen Geruch. Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifengeschäften

### Marktberichte.

#### Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 2. August wurden gezahlt per Tonne den Beirten:

Stolp: Weizen 190, Roggen 160, Hafer 160, Raps 200, Rübsen 190, Kartoffeln 60 M.

Neustettin: Weizen —, Roggen 163 1/2, Hafer 161, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 51 M.

Kolberg: Weizen 205—210, Roggen 155—160, Hafer 165—170, Raps 200—212, Rübsen —, Kartoffeln 60—70 M.

Kaugard: Weizen —, Roggen 140—155, Hafer Raps 140—152, 195—209, Rübsen 195—209, Kartoffeln 40—50 M.

Stettin: Weizen 160—206, Roggen 135, Hafer 142—144, Raps 200—215, Rübsen 200—212, Kartoffeln 40—50 M.

Anklam: Weizen 190, Roggen 140, Hafer 153, Raps 198—202, Rübsen 200—209, Kartoffeln 50—60 M.

Stralsund: Weizen —, Roggen 160, Hafer —, Raps 216, Rübsen 210, Kartoffeln 50 M.

Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 206, Roggen —, Hafer 144, Raps 200—215, Rübsen 200—212 M.

Platz Stolp: Weizen 190, Roggen 160, Hafer 160, Raps 200, Rübsen 190, Kartoffeln 60 Mark.

Platz Anklam: Weizen 190, Roggen 140, Hafer 153 M.

Platz Danzig: Weizen 212—226, Roggen 152, Hafer 160 M.

Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 195, Roggen 139, Hafer 165 Mark.

#### Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 168 00, Liverpool Weizen —, Odessa Weizen 182,35, Riga Weizen 189,00, Newyork 135,00, Odessa Roggen 142,50, Riga Roggen 150,45 Mark

#### Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

Amlicher Bericht der Direction. (Telegramm der „Stolper Post“.)

**— Berlin, 3. August 1898**

Zum Verkauf standen: 322 Rinder, 2110 Kühe, 672 Schafe, 7322 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (für 1 Pfd. in Pfg.): Rinder: a) vollfleischige, ausgewässete höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt —; b) junge fleischige nicht ausgewässete und ältere, ausgewässete —; c) mäßig genährte, junge und gut genährte, ältere —; d) gering genährte jeden Alters 48—50; — Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere —; c) gering genährte 44—49 — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewässete Färsen höchsten Schlachtwerths —; b) vollfleischige, ausgewässete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt —; c) ältere ausgewässete Kühe und weniger gut entwidelte jüngere —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 45—48; e) gering genährte Färsen und Kühe 44—46 — Rälber: a) feinste Mastläber (Vollmilchmast) und gute Saugläber 65—68; b) mittlere Mastläber (Vollmilchmast) und gute Saugläber 52—57; c) ältere gering genährte Rälber (Fresser) 42—45 — Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 63—65; b) ältere Mastlämmer 57—61; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 53—56; d) Holzsteiner Ackerungsschafe —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht M. —

**— Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kg. — mit pEt. Tara — Abzug: vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahre alt: a) im Gewicht von 220—300 Pfund 61; b) über 300 Pfund lebend (Räfer) —; c) fleischige

Schweine 59—60, d) gering entwidelte 55—59; e) ferner Sauen v. d. Eber 54—57 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Der Markt verlief in allen Biehgattungen langsam. Nur der Schweinemarkt wurde geräumt.

### Vörjenberichte.

**— Stettin, 2. August.** Wetter: Schön. Barometer 766 Mm. Thermometer + 17 Grad Wind W.

**— Richtamtlich:**

Spiritus per 10000 Liter pEt. loco ohne Fuß 70er versteuerter 54,50 M. Ceb.

Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsl: zuverläßige Notirungen nicht zu ermitteln

Prima Leinöl loco pr. Ctr. 7,00 M. Br.

Rappölchen, Stettiner Fabrikat, loco pr. Ctr. 6,00 M. Br.

**— Berlin, 2. August.** In Getreide u. tanben keine Notirungen fest, Spiritus loco 70er 54,90 amtlich Markt bezahlt (voriger Cours 54,80), 6'er — bezahlt (voriger Cours 78 40).

### Berliner Fondsbörse vom 2. August.

Preuß. Centr.-Bod.	170 25 C.	Pomm. Pfandbriefe	3 1/2	99,80 B. C.
Pom. Hypoth.-Bank	153 10 C.	Ostpreussische "	3	90,75 B. C.
Reichsbank	164 90 B.	Pomm. Hypothekbr.	3 1/2	99,70 B.
Disc.-Command.	10 199 75 B.	8 4 (v. nene)	4	—
Deutsche Bank	10 199 80 B.	do. 5 6 (v. neue)	4	100,50 C.
Dtsch. Reichsanleihe	4 102 50 B.	Stettiner Nat.-Hypoth.-Cred.-Gesellsch.	4 1/2	95 30 C.
do. do.	3 1/2 102 40 B.	(v. 110)	4	92,00 C.
do. do.	3 95 20 B.	do. (v. 100)	4	102,60 C.
Consolidirte Anleihe	4 102 40 B.	Ungar. Goldrente	4	103,20 C.
" "	3 1/2 102 50 B.	Oesterr. Goldrente	4	103,20 C.
" "	3 95 60 B.			
Staats-Schuldsc.	3 1/2 99,90 C.			

### Zinsfuß der Reichsbank.

Souverains per Stück	20,36 B.	Imperial per 500 Str. f.	—
20 Francs-Stück	4 1825 B.	Englische Banknote	20,375 B. C.
Dollars per Stück	16,19 B.	Französische Banknoten	81,00 B.
Imperial per Stück	—	Oesterr. Banknoten	170,80 B.
		Russische Noten 100 R.	216,15 B.

Am 4 August.

Sonnenaufgang 4 Uhr 11 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 44 Min.

### Bekanntmachung.

Der Zimmermann August Schmidt von hier, geboren am 16. Januar 1864 zu Stolp, wird hiermit als Trunkenbold erklärt.

Stolp, den 2. August 1898.

### Die Polizei-Verwaltung.

#### Bekanntmachung.

Entgeltliche Jahres-Jagd Scheine haben erhalten:

Gültig vom: 15. Juli 1898 bis 16. Juli 1899 Friedrich Wittke, Generalmajor in Stolp,

18. Juli 1898 bis 19. Juli 1899 Hans Wlansensee, Seconde-Lieutenant z. Rt. in Stolp.

Stolp, den 2. August 1898.

### Die Polizei-Verwaltung.

#### Bekanntmachung.

**Zwangs-Versteigerung.** Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stolp Band 5 Theil 8 Blatt Nr. 112 auf den Namen des Dampfgesellschaftsinspectors Georg Holz eingetragene, in der Gemarkung Stolp am Glasowbache, an der Gumbiner Chaussee und an der Gumbiner Grenze belegene Grundstück

am 30. September 1898, Vormittags 9 1/2 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Zimmer Nr. 37 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9,24 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1,2280 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in der Gerichtsschreiberei Zimmer Nr. 32 eingesehen werden.

Stolp, den 2. August 1898.

### Rönigliches Amtsgericht.

#### Freibank.

Donnerstag Vormittag 7 Uhr, Verkauf von minderwerthigem Rindfleisch à Pfund 25 Pfennig.

#### Die Schlachthof-Verwaltung.

#### Freibank.

Donnerstag Nachm. 3 Uhr, Verkauf von gef. tuberk. Rindfleisch à Pfund 25 Pfg. und minderwerthigem Schweinefleisch à Pfd. 40 Pfg.

#### Die Schlachthof-Verwaltung.

#### Außerordentliche

### General-Versammlung der Tischler- und Drechsler-Innung STOLP.

Am Sonnabend, den 6. August d. Zs., Nachmittags 2 Uhr findet bei Herrn Züger eine außerordentliche General-Versammlung statt, zu der die Mitglieder mit dem Hinweis auf § 49 unserer Statuten aufmerksam gemacht werden, daß über die gestellten Anträge ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen verhandelt werden soll.

#### Tagesordnung:

Sterbefassen- und Innungsstatuten-Genehmigung.

#### Der Vorstand.

In meinem Hause Stolpmünder Chaussee ist eine kleine Wohnung an ruhige Miether per 1. October zu vermieten.

**A. Schlawin, Zimmermeister.**



**Familien-Nachrichten.**

Geboren: Herrn Leo Wolff (Stettin) eine Tochter.  
 Verlobt: Fräulein Julie Salomon (Körlin a. P.) mit Herrn Arthur Brunn (Gollnow).  
 Gestorben: Frau Henriette Busler geb. Kleist (Kolberg).

**Statt jeder besonderen Meldung.**  
 Die glückliche Geburt eines Knaben beehren sich anzuzeigen  
**W. Laenen und Frau,**  
 geb. Lemme.  
 Bab Deynhäufen, den 1. Aug. 1898.

**Bekanntmachung.**  
 Die nachbezeichneten Pachtstücke:  
 a) Ackerparzelle im Baurrain unterhalb der Eisenbahn zwischen Trift- und Strellinerstraße.  
 b) Doffirung des Unterwegs in der Triftstraße rechts vor und hinter der Brücke.  
 c) Die Gymnasialbaugilde.  
 d) Die Wiesenparzelle beim Gymnasium.  
 e) Die Parzelle 14 am sog. Schwarzsee vor dem Neuenthor.  
 f) Die Grasnutzung des Bleichplatzes vor dem Mühlenhor.  
 g) Die Wallgrabenparzelle vom Zeichen hinter dem 1. Durchstich am Schützenhause bis zum 2. Durchstich.  
 h) Der Bleichplatz hinter dem früher Pappeischen Grundstück.  
 i) Die Parzelle 4 der sog. Auler-Rieselwiesen  
 sollen vom 1. October d. J. ab anderweit auf 10 Jahre verpachtet werden. Dazu haben wir einen Termin auf **Wittwoch, den 3. August d. J. Vormittags 11 1/2 Uhr** in unserem Stadtsecretariat, Rathhaus Zimmer 13 anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.  
 Stolz, den 23. Juli 1898.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
 Der Herr Regierungs-Präsident zu Köslin hat gestattet, daß die hier mit der Eisenbahn eintreffenden Gänse von der hiesigen Bahnhofsantennabestelle bis zum Viehhof durch folgende Straßentheile getrieben werden dürfen: Hospitalstraße, Grünerweg, Wollmarktstraße, Gr. Gartenstraße, Weidenstraße und Cubliger-Chaussee.  
 Stolz, den 24. Juli 1898.  
**Die Polizei-Verwaltung.**



**D. „Stadt Stolz“**  
 ladet in Stettin nach Stolpmünde. Expedition am **Sonntag, d. 7. August.**  
**Albert Stenzel & Rolke**  
 Stettin  
**F. W. Koepke** Stolz  
 Stolpmünde.

**Donnerstag**  
**frische Hausmacher,**  
**Blut- und Leberwurst**  
 empfiehlt  
**F. Denzer, Reuthorstr.**

**Geruchloses**  
**Carbolineum,**  
**Gewöhnliches**  
**Carbolineum,**  
**Pommerschen**  
**Kientheer**  
 offeriren  
**Seefeldt & Ottow,**  
 Dachpappenfabrik.

Wer Stelle sucht, verlange unsere **Allgemeine Balangen-Liste.**  
**W. Sch. Verlag, Mannheim.**

**Berliner**  
**Weisbierstube**  
 & Glas 10 Pfg.  
**Weißbierbrauerei A. P. Hillebrandt,**  
 Blücherplatz.

Kräftig entw. **Jährlingsböcke**  
**Hampshiredown** off. zu zeitgem. Preisen  
**Zimdars, Al. Maffow**  
 b. Biezig, Lauenburg P.

**Wohler Lebens-Versicherungs-Bant.**  
 Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: 740<sup>2</sup> Millionen Mark. Bankfonds am 1. Juni 1898: 235 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136<sup>2</sup> der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.  
 Vertreter in Stolz: **Max Kallenbach, Hospitalstr. 31.**

**Froebel'scher**  
**Kindergarten**  
 von **Helene Fildebrandt,**  
**Blumenstraße 18,**  
 nimmt zu jeder Zeit Kinder freundlichst auf.  
 2 noch gut erhaltene **Drehbänke,** sowie einige **Räder** und **Thure** nebst Zubehör, zur Versteinfabrikation sich eignend, eine **Schleifbank** nebst **Schleifstein** zu kaufen gesucht.  
 Näheres Poststraße 8.

**Der Liebreiz**  
 eines schönen Gesichtes  
 wird von Sommersprossen, rothe Flecken u. Pickeln beeinträchtigt. Gebrauchen Sie  
**Lana-Seife**  
 von **Hahn & Hasselbach, Dresden**  
**f. bedeutend weissen Teint**  
 a Stück 50 Pf. bei **Gustav Abt Nachf.**  
 Seifenfabrik, Stolz i. Pom.

**Der leidenden Menschheit**  
 bin ich gern bereit, ein Getränk (weber Medizin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich alten 73jährigen Mann von 12 jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. **Meyer, Lehrer a. D., Hannover, Grasweg 13.**

Empfehlen unsere selbstgetesteten  
**Ahr-Rotweine,**  
 garantiert rein v. 90 Pf. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären und bereit, falls die Ware nicht zur gebr. Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Prüben gratis u. franco.** Gebr. Both, Ahrwoller Str. 255

**Guten Fettering**  
 empfiehlt **Frau Frick,**  
 Antzstraße 16

Hochfeinen  
**Schottenhering**  
 und schöne frische  
**Kartoffeln**  
 (Schneeflocken- und Rosentartoffeln)  
 empfiehlt **Carl Widmann.**

Schwedische  
**Pflasterklinker**  
 sind eingetroffen.  
**Seefeldt & Ottow,**  
 Dachpappenfabrik.

Saubere  
**Aufwärterin**  
 für den Vormittag von sogleich gesucht.  
 Stephansplatz 4, 1.

Eine gebildete ältere  
**Wirthin**  
 zum 1. October gesucht.  
 Expedition zu erfragen.  
 Zum 1. October suche ich eine zuverlässige  
**Wamsell**  
 oder **Wirtschaftsfräulein,** welche in feiner Küche und in der Hauswirtschaft erfahren ist. Zeugnißabschriften und Photographie an  
**Frau Dennig,**  
 Schloß Juchow, Pommern.

**Hofmeister**  
 der vorarbeiten muß mit Scharwert, sowie einen  
**Deputanten**  
 zum Mehlspeisen sofort bei hohem Lohn und Deputat, in **Freist** bei **Litzow** gesucht.  
**Lücht. Former**  
 finden dauernde Beschäftigung bei  
**M. Hler & Hahn-Köslin**  
**10 Töpfergesellen**  
 finden Beschäftigung in der Ofenfabrik **Bülchenhagen,** Kreis **Neustettin.**  
**Hugo Volkelt**  
 Die von Herrn Kaufmann **Louis Oekel** zum 1. October d. J. gemiethete, **Wallstraße Nr. 2** belegene Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, ist anderer Unternehmungen halber von genanntem Tage ab anderweitig zu vermieten.  
 Näheres **Wallstraße 1, parterre.**

**Goldene Medaille**  
 Posen 1895.  
**Silberne Medaille**  
 Königsberg i. Pr. 1895.  
**Seefeldt & Ottow, Stolz i. Pom.**  
 Gegründet 1874.  
**Stolper Steinpappen- u. Dachbed-Materialien-Fabrik,**  
**Rohtgewebe- u. Carbolinum-Fabriken,**  
**Fabrik für Cement-Dachfalzziegel.**  
 Specialität:  
 Ausf. v. **Rebedungen u. Reparaturen** aller Bedachungsarten. Ausführung von **Isolirungen und Abdeckungen** jeder Art. Lieferung sämtlicher **Fabrikate zu Fabrikpreisen** unter Angabe **sachgemäher und nützlicher** Verwendung. **Praktische Rathschläge** ertheilen **bereitwilligst** uneigennützig. Zweiggeschäfte unter unserer Firma bestehen in **Deutsch-Eylan, Westpr. Königsberg i. Pr. Posen seit 1878.** **Dirschau seit 1895.** **seit 1885.** **seit 1891.**

**Lebensversicherungs-Gesellschaft**  
**zu Leipzig**  
 (alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.  
 Versicherungsbestand:  
 69200 Personen und 512 Millionen Mark Versicherungssumme.  
 Vermögen: 158 Millionen Mark.  
 Gezahlte Versicherungssummen: 107 Millionen Mark.  
 Dividende an die Versicherten für 1898  
**42 % der ordentlichen Jahresbeiträge.**  
 Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter **Bankhaus Lemme & Zander.**

**Kropf, Halsanschwellung, Haarausfall.**  
 Ich spreche Ihnen den innigsten Dank dafür aus, daß Sie mich von **Kropf** und **Halsanschwellung** durch briefliche Behandlung befreit haben. Auch mein Bruder ist von **Haarausfall** mit **Schuppen** und **starkem Schwitzen** der Kopfhaut, woran er seit drei Jahren litt, geheilt. Es zeigt sich ein frischer kräftiger Haarwuchs, worüber er sehr glücklich ist. Ich setze daher alles Vertrauen in Ihre Behandlung und werde mich in neuen Krankheitsfällen wieder sofort an Sie wenden. **Polnisch-Probniß, Post Büls, Ober-Schlesien, den 13. März 1898.** **Frl. Anna Wallocha, Joseph Wallocha.** **Beglaubigt; Der Gemeinde-Vorstand: Sobotta.** **Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus“ (Schweiz).**

**Eine Postkarte** genügt, um sich von der Güte und Preiswürdigkeit unserer gediegen-eleganten **Tuche, Buckskins, Chevots, Kammgarn, Loden, Paletotstoffe, englisch Leder, Damenuche, Damenkleiderstoffe jeder Art** und **Baumwollwaren** überzeugen zu können. Wenn Sie also viel Geld sparen wollen, so  
**schreiben Sie!**

Herren-Anzug-Stoffe p. Meter 1 M. 75 P. bis 10 M.	Postkarte. 5 Pf. An die <b>Tuchausstellung Augsburg</b> Wimpfheimer u. Cie Augsburg I	Senden Sie mir sofort franco und ohne Kaufzwang Ihre Muster von Name ..... Ort ..... Stand ..... Post .....	Damen-Kleider-Stoffe p. Meter 50 Pfg. bis 4 M.
---	--	---	--

Wir übersenden Ihnen dann eine unerreicht schöne **Muster-Auswahl franco**  
**Tuchausstellung Augsburg 1 Wimpfheimer & Cie.**  
 Altrenom Versandhaus, durch Tausende von Anerkennungs-schreiben empfohlen.

**Für rationelle Toiletzpflege!**  
**Grolich's Heublumen-Seife**  
 (System Kneipp) Preis 50 Pfg.  
**Grolich's Foenum graecum-Seife**  
 (System Kneipp) Preis 50 Pfg.  
 Die erprobtesten Mittel zur Erlangung und Pflege eines reinen, weissen und zarten Teints. Wirksam bei Pusteln, Mitessern und Hautunreinigkeiten. Geeignet zu Waschungen und Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp's.  
 Zu haben einzeln in Apotheken und Droguerien oder directo mindest 6 Stück aus der  
**Engel-Droguerie von**  
**Johann Grolich in Brünn**  
 (Mähren).  
 In Stolz bei **Gustav Abt Nachf., Seifenfabrik.**  
**Jeder Dame unentbehrlich!**

Die beliebtesten **Loose à 1 Mart** der  
**Marienburger Pferde-Lotterie**  
 Erster Haupttreffer: **1eleg. Landauer mit 4 Pferden i. W. v. 10000 M.**  
 empfehlen gut. Abnahme 11 Loose für 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf. extra)  
**Ludwig Müller & Co. Berlin, Breitestr. 5.**  
 In Stolz zu haben bei: **Louis Hauptfleisch, Cigarrengeschäft, M. Ehlers, Arth. Vaezler, Kirchpl., F. W. Feige's Buchdruckerei.**  
**3260 Gewinne i. Gef. Werthe 100000 Mark**  
 hiervon 95 Pferde und 8 eleg. Wagen. **Keine Reduktion der Gewinne!** **Zieh. bereits 15. Septbr. ohne Verschiebung!**

**Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag** sind **gute ostpreussische Futterschweine** auf unserem Viehhofe, **Hospitalstraße 16,** recht billig zu haben.  
**Gebrüder Homburg**

Stelle jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend **gute ostpreussische Futterschweine und Ferkel** auf **Mannle's Viehhof** billig zum Verkauf.  
**Paul Schulz**

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
  
 ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf d. Namen **„Dr. Thompson's“** und die Schutzm. **„Schwan“** **Niederlagen in Stolz:** **Abt Nachf., A. J. Birr, Hillebrandt, R. Hundtesser, John, A. Kebschull, A. Lommt, Co., E. A. Nietardt, A. Nirk, Hans Raddatz (Germania-Droguerie), Louis Raddatz, Aug. Ruffner, Otto Tillack, Alb. Treichel, Wagner, H. Weiss, Gebr. Ladewig, Nachf., L. W. Technow.**

**Wollen Sie Ihrer Tochter oder Ihrer Freundin oder sich selbst ein nützliches Geschenk machen, lassen Sie sich den **Katechismus** für das **feine Haus- und Stubenmädchen****

aus Berlin senden. Jedes Mädchen, wenn es auch nicht Abt hat, in den herrschenden Diensten zu gehen, kann aus dem Buch lernen: 1. **Serviren** an Tischdecken; 2. **Anstand** in Manieren; 3. **Behandlung** der Wäsche, Glanzplatten; 4. **Geordnetes Reinmachen**; 5. **Geordnetes Reinmachen**; 6. **Etwas vom Kochen**; 7. **Etwas für Stübchen der Hausfrau**; 8. **Golddes Mahnworte an junge Mädchen**. Von dem Verh. des Büchleins sind Tausend Exemplare davon verkauft worden. Die aus dem Büchlein erlernenden Kenntnisse sind eine Bereicherung an jedem jungen Mädchen, sollte man, so lange ein solches Buch reichlich sich bald noch ein solches Buch von der Verfasserin. **Frau Emma Grauenhorst, Bornhorst, Wilhelmstraße 10a** senden. **Der Preis ist nur 65 Pfg.** **Gegen Einsendung des kleinen Betrages in Briefmarken erfolgt sofortige Zusendung franko.** Ihre Maj. die Kaiserin hat der Verfasserin in einem huldvollen Dankschreiben Anerkennung gezollt.